1. Jahrg. Nr. 16.

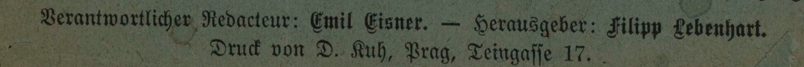
„Jüdisches Gefühl“
Zeitschrift für die Jugend.

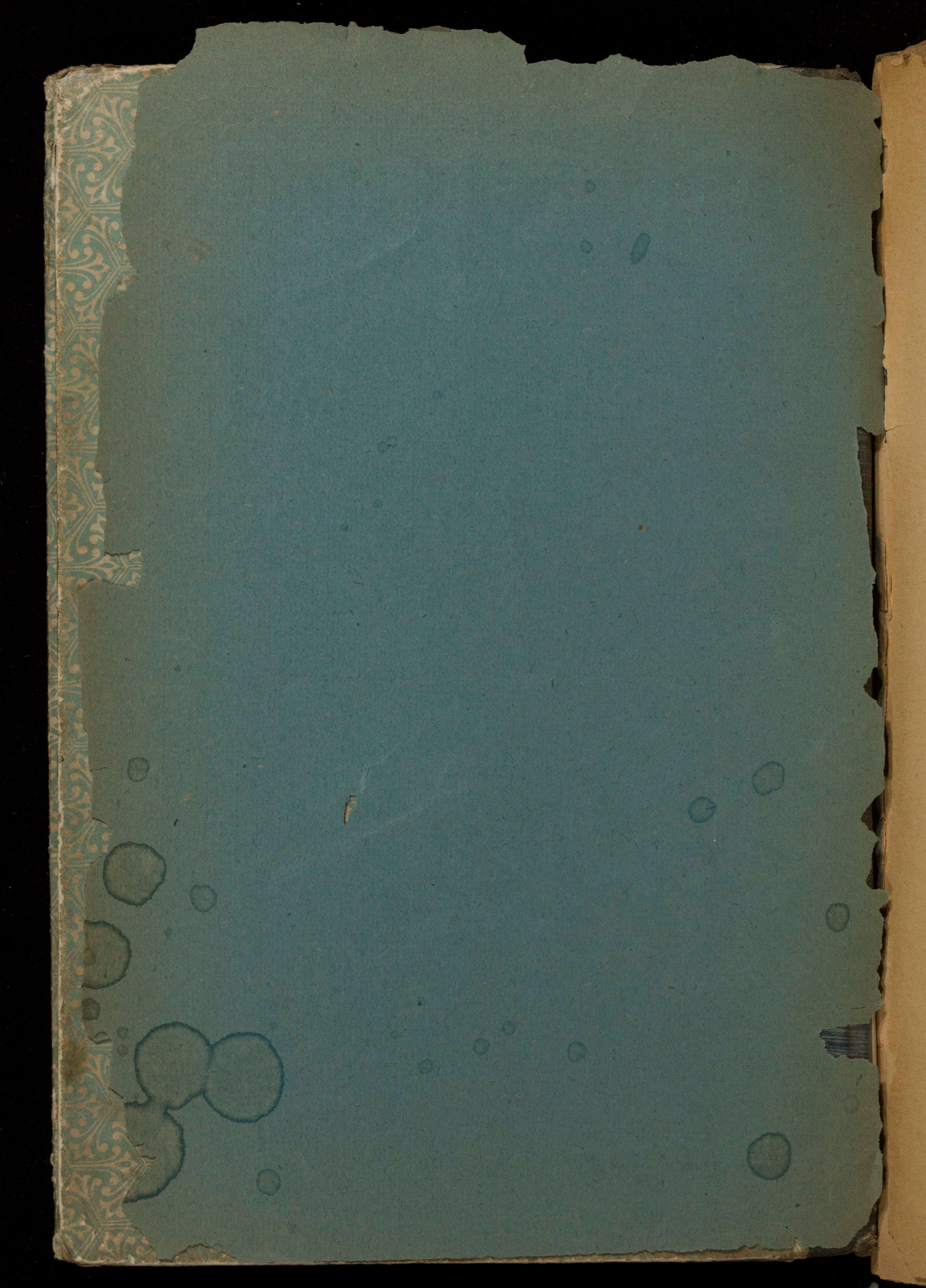
Erscheint alle 14 Tage.

Bezugspreise:
Mit Postzusendung **4** K jährlich, **2** K halbjährlich. — Deutschland **4** M jährlich, **2** M halbjährlich. — Rußland **2** Rbl. jährlich. Balkanstaaten **5** Frcs. jährlich. — Einzelnummern **15** h.

Redaction: **Smečkagasse Nr. 7, I. Stock.**

Prag, 19. April 1901.
(30. Nißan 5661.)


Verantwortlicher Redacteur: Emil Eisner. — Herausgeber: Filipp Lebenhart.
Druck von D. Kuh, Prag, Teingasse 17.

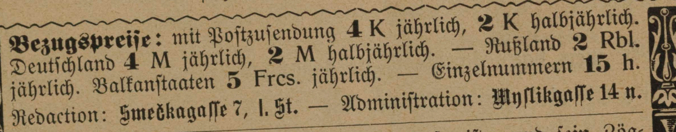


I. Jahrg. Prag, 19. April 1901 (30. Nißan 5661). Nr. 16.

Jüdisches Gefühl.

Zeitschrift für die Jugend.

Erscheint alle 14 Tage.



Bezugspreise: mit Postzusendung **4** K jährlich, **2** K halbjährlich. Deutschland **4** M jährlich, **2** M halbjährlich. — Rußland **2** Rbl. jährlich. Balkanstaaten **5** Frcs. jährlich. — Einzelnummern **15** h.
Redaction: Smečkagasse 7, I. St. — Administration: **Myslikgasse 14 n.**



Großvaters Bibelschatz.

Am Sabbath war's. — Wir saßen traulich
Um Großpapa im Kreis geschart.
Die Sonne schied. Die letzten Strahlen
Umglänzten seinen Silberbart.

Vor uns lag weit die Bibel offen —
Ich las zu End' den Wochensatz —
Da sagte stolz der Greis: „Seht, Kinder,
Dies Buch ist unser größter Schatz!

Es ist das Erbe uns'rer Väter,
Das wir bewahrt in treuer Hut
Als unser kostbarstes Vermächtnis,
Als unser allerhöchstes Gut!"

Voll Andacht horchten wir den Worten
Des alten, frommen Mannes zu.
Wie klangen feierlich-erhaben
Sie durch die stille Sabbatruh' — —

Tief von des Glaubens heil'ger Flamme
Schien unser Innerstes durchglüht . . .
O ahnungslose Kinderseele!
O einfach-kindliches Gemüth!

— — — — — — — — —

Bin weit dann in die Welt gegangen,
Wo ich viel and're Bücher las,
Und längst schon hatte ich vergessen
Den Bibelschatz des Großpapas.

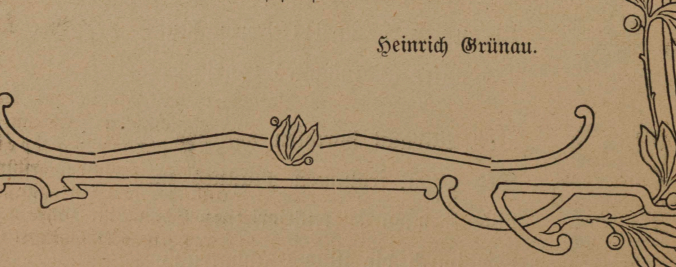
— — — — — — — — —

Nun halt' ich die vergilbten Blätter
Nach Jahren wieder in der Hand —
Tief sinnend ruht mein Blick auf ihnen
Von Kindheitsträumen festgebannt.

Erinnerung vergang'ner Tage
Steigt auf mit magischer Gewalt,
Ich seh' vor mir wie in Verklärung
Des sel'gen Greises Lichtgestalt.

Da fühl' ich, wie sich leis' ein Ahnen
In meinem Innern plötzlich weckt . . .
Ich hab' in einsam-stiller Stunde
Den Schatz des Großpapas entdeckt!

Heinrich Grünau.



Der Hofmeister und sein Zögling.*)

„Ich habe, Herr Kahn, mit Ihnen in Bezug auf die Erziehung meiner Kinder einiges zu besprechen", sagte eines Tages Herr Goldschmied zu unserem Freunde, als er ihn allein fand. „Es wurde mir nämlich mitgetheilt, daß Sie es verstanden haben, insbesondere Alfred einen gewissen Stolz einzuflößen, der an Überhebung grenzt, und der ihn gegen anders Gesinnte unduldsam macht. Das ist aber etwas, was ich entschieden missbilligen muss. Bei aller Achtung Ihrer Fähigkeiten kann ich nicht zugeben, daß meine Kinder in eine Richtung gedrängt werden, die dem Zeitgeiste nicht entspricht".

Kahn hatte ruhig den Vorwurf angehört, umsomehr als er ahnte, von woher Alfreds Vater unterrichtet wurde. Er hatte nun Gelegenheit, seine Erziehungsweise zu vertheidigen, und er that dies auch in vollem Bewusstsein des Rechtes. Kahn entgegnete zuerst ganz ruhig, er finde an Alfreds Betragen nichts tadelnswertes, und wenn man das Eintreten für seine Überzeugung, seine Abstammnng oder Religion Überhebung nenne, liege die Schuld nicht an dem Vertheidiger, sondern bei dem Angreifer.

„Ich kann mir nämlich denken" — fuhr er fort — „dass Kurt Kastner das Gespräch mit Alfred seinem Vater mitgetheilt hat und dieser Ihnen eine Erziehungsweise tadelte, die **ihm** missfällt. Es wäre thöricht, diesen Tadel zu missachten, nicht minder, als ihn zu überschätzen. Es erübrigt eben nichts anderes, als ohne Scheu zu untersuchen, inwieweit er berechtigt oder unberechtigt ist. Als der zunächst Betheiligte haben Sie, Herr Goldschmied, das Recht, ja sogar die Pflicht, den Erzieher Ihrer Kinder zu controlieren. Vor diesem Rechte muss sich jeder Erzieher beugen, anderseits steht es ihm aber zu, die Methode, welche er als die beste erkannt, zu vertheidigen und dem Vater zu empfehlen.

Es sei mir daher gestattet, in wenigen Worten es zu thun.

In welcher Richtung unterscheidet sich meine Erziehung von jener meiner Vorgänger? Das ist die Frage. Ich gab Alfred den Boden wieder, dem er entstammte, in der ganz richtigen Voraussetzung, dass er nur hier feste Wurzel fassen kann; nur hier kann

---

*) Durch das Zusammentreffen von Umständen hat sich in der letzten Fortsetzung des »Hofmeister und sein Zögling« ein geschichtlicher Irrthum eingeschlichen. Es soll nämlich Seite 4 Zeile 4 nicht Titus, sondern Pompeius heißen, welcher im Jahre 61 vor der üblichen Zeitrechnung Jerusalem erstürmte und als erster Heide im Tempel das Allerheiligste betrat. Es war ein vollständig leerer Raum, ohne Bild oder eine andere Ausschmückung. Einmal im Jahre u. zw. am Versöhnungstage flehte der Hohepriester von hier aus zum Allmächtigen Gott für das Wohl des Volkes Israel.

er zu einem kräftigen Manne sich entwickeln, hier reifen und Früchte tragen, die in sich abgerundet zu der Hoffnung berechtigen, keinerlei zersetzende Keime zu bergen. Hat er sich so auf eine ihm entsprechende Weise entwickelt, dann erst kann er für sich wirksam einstehen. Von diesem Punkte aus kann er für seine Angehörigen und für alle anderen erfolgreich thätig sein; und je festern Boden er unter seinen Füßen fühlt, je einiger er mit sich ist, desto besser die Gewähr eines felsenfesten Charakters. Anders gestaltet sich das Resultat, wenn diese Vorbedingungen fehlen, oder wenn sie sogar absichtlich übergangen werden. Dann gleicht solch' ein junger Mensch einem entwurzelten Baume, einer Wasserblume, die ihren Standpunkt je nach Belieben der Wellen wechselt, einem vom Baume gefallenen Blatte, das nicht nur vertrocknet, sondern dem leisesten Windhauche unterthan sein muss. Kann ein solcher Mensch die Gewähr einer Ständigkeit bieten? Kann ein solcher Mann, der zwischen Himmel und Erde gewissermaßen auf und ab sich bewegt, mit sich selbst zufrieden sein? Ist er nicht sogar einer der Unglücklichen, den jedes Missgeschick zur Verzweiflung treibt? Und sind nicht gerade unter uns Juden solcher Gestalten eine ganze Menge, deren trauriges Ende außerhalb des Judenthums liegt, die aber gar oft das Leben verzweifelt von sich werfen. Mein Bestreben geht dahin, aus meinen Zöglingen Charaktere zu bilden, an denen die Widerwärtigkeiten des Lebens wie an einem granitenen Felsen abprallen. An solchen ist unsere alte Geschichte ebenso reich, wie es unserer neuen an solchen vollständig mangelt. Sollte nun meine Absicht — werter Herr Goldschmied — Ihren Beifall nicht finden, nun wohlan, ich kann's nicht ändern."

In diesem Augenblicke wurde die Thüre aufgerissen, und herein stürzte Alfred mit flammenden Augen und gerötheten Wangen. Kaum Athem schöpfend rief er aufgeregt, ohne hinzusehen:

„Herr Kahn, jetzt bin ich der Zeuge einer häslichen Scene gewesen, die mich erschütterte." Nun erst wurde er des Vaters gewahr, doch ohne inne zu halten erzählte er, zu diesem gewendet, weiter:

„Von einem kurzen Gange zurückkehrend, sehe ich — lieber Vater — wie eine Menge loser Buben der Meute gleich eine arme, schwachsinnige Frau verfolgt.

Der Haufe roher Gassenjungen hat eine bemitleidenswerte Person zum Gegenstande seiner Hetze gemacht. Kreischend und abwehrend floh diese durch die Straße, ohne dass auch nur einer der Vorübergehenden sich ihrer angenommen hätte. In der Noth flüchtete sie in einen Gassenwinkel, der ihr Schutz zu bieten schien. Hier blieb sie stehen und versuchte sich die rohe Menge vom Halse zu schaffen.

Ich sah dem ganzen Vorgange anfangs mit Schmerz, später in ohnmächtigem Ärger zu. Und als ich sah, dass dies schwache Geschöpf sich selbst zur Wehre setzen wollte, da überkam mich ein wilder Muth und ich rief in die Menge: Lasst ab von solchem Thun, ein Geschöpf, welches Euer tiefstes Mitleid verdient, habet Ihr den Muth zu spotten. Schämet Euch! Schämet Euch! — Alles wandte sich nach mir um und das höhnische Gejohle verstummte. Und wie wenn die Menge von einem Taumel erwacht wäre, aus dem sie durch die Stimme eines Einzelnen geweckt wurde, fühlte sie gewissermaßen Scham über sich und ließ von dem armen Weibe ab. Dagegen wandte sie gegen den unliebsamen Mahner ihren Zorn, gegen mich. Kaum wurde ich es gewahr, floh ich, denn einer gegen so viele sich entgegen zu stellen, würde nur ein Wahnsinn sein. Und nun bin ich hier."

Beide, Vater und Erzieher, hörten aufmerksam zu. Der Letztere fand zuerst Worte. Allein statt einer Belobung hatte er bloß eine Frage für die schöne That seines Schülers. „Was gieng Sie dieses Weib an? Oder war es etwa eine Jüdin?"

Alfred, über diese Frage verwundert, konnte kaum eine Antwort finden und entgegnete staunend: „So fragen Sie mich, Herr Kahn, der mich lehrte und lehrt, der Unglücklichen sich anzunehmen, dem Verfolgten Zuflucht zu gewähren, ohne vorher zu fragen, wes Glaubens oder Nation er sei. Es genügt, wenn er der Hilfe bedarf. Alle sind wir gleich, sagen Sie, die Unterschiede unter uns hätten nur die Menschen gemacht. Den Menschen als Bruder zu betrachten, unbeschadet der Zugehörigkeit, der Abstammung, darin äußert sich die wahre Menschenliebe, sagen Sie. Und nun habe ich etwa zuerst fragen sollen, bevor ich für das Weib eingetreten, ob sie Jüdin sei?"

Da trat Herr Goldschmied vor, nahm sein Kind zärtlich in die Arme und sagte gerührt: „Nein, Du hast brav, sehr brav gehandelt. Thue es immer und unter allen Umständen so. Die Frage des Herrn Kahn galt jemand anderem als Dir" — und indem er diesem die Hand reichte, fuhr er fort — „die Frage ist verstanden worden; die Antwort, welche Alfred gab, gehörte mir. Ich danke Ihnen. Besser hätten Sie alle Widersprüche nicht aufgeklärt, als es Alfred gethan. Bleiben Sie weiterhin das, was Sie bisher waren, und vor allem seien Sie mein Freund!"



Der Götze Bel.*)

Zur Zeit Daniels wurde in Babylon der Götze Bel angebetet. Jeden Tag wurden ihm die besten Speisen und Getränke als Opfer vorgesetzt und Alles beugte sich vor seinem Bilde. Nur Daniel wollte den Götzen nicht anbeten. Als ihn der König fragte, warum er Bel nicht verehre, antwortete Daniel: „Ich bete nur zu dem lebendigen Gotte, der Himmel und Erde erschaffen hat.“ „Ist denn nicht Bel ein lebendiger Gott? Weißt Du denn nicht, wieviel er jeden Tag ißt und trinkt?“ Daniel lächelte nnd antwortete: „Bel ist innen von Thon und außen von Eisen. Er kann weder essen noch trinken.“

Über diese Worte ergrimmte der König und ließ die 70 Priester des Bel zu sich kommen. Er sprach zu ihnen: „Wenn Ihr die Wahrheit sprechet und Bel wirklich die Opfer verzehrt, soll Daniel des Todes sein; wenn aber nicht, so müsset Ihr sterben.“ Da baten die Priester, der König möge in ihrer Abwesenheit dem Bel die Speisen und Getränke vorsetzen lassen, die Thüre versperren und mit seinem Siegelringe versiegeln. Am Morgen könne er sich dann überzeugen, daſs Bel alles verzehrt haben werde. So geschah es auch. Daniel hatte aber vorher von seinen Dienern den Fußboden des Tempels heimlich mit Asche bestreuen lassen.

In der Nacht kamen wie gewöhnlich die Priester des Bel mit ihren Weibern und Kindern, aßen die Speisen und tranken den Wein.

Am anderen Morgen kam der König in den Tempel und sah, daſs Speisen und Getränke verschwunden waren. Fragend sah er Daniel an, aber dieser zeigte dem Könige die Spuren von Männern, Weibern und Kindern auf dem mit Asche bestreuten Fußboden. Als sie den Fußspuren nachgiengen, entdeckten sie eine geheime Thüre, die in einen unterirdischen Gang führte. Durch diesen konnte man in das von den Priestern bewohnte Gebäude gelangen.

Nun erkannte der König, daſs er und mit ihm das ganze Volk von den Priestern betrogen worden sei, und ließ alle hinrichten. Der Götze aber wurde auf Daniels Befehl zertrümmert und gänzlich vernichtet.

---

*) Apokryphen werden jene Schriften genannt, welche biblischen Verfassern unterschoben werden, als unecht erkannt in die Zahl der heiligen Bücher nicht aufgenommen worden sind. Allein sie enthalten außer einer Fülle wertvoller historischer Daten einen reichen Schatz von Wissen, der die Mühe des Studiums in vollem Maße lohnt. Ihre Namen lauten: I. Das erste und zweite Buch der Hasmonäer. II. Der Brief Jeremia's. III. Die Weisheit Salomo's, aus der wir heute drei Sätze in hebräisch bringen, die das Entstehen des Götzendienstes auf eine klare und einfache Weise erklären. IV. Der Götze Bel in Babel, den auch die heutige Nummer in Kürze wiedergibt. V. Der Drache in Babel als Götze verehrt. VI. Susanna. VII. Judith. VIII. Josua ben Sirach, ein Buch, dessen Inhalt Gemeingut der Menschheit geworden ist. IX. Baruch. X. Tobias. XI. Der Traum Mordechai's und die Briefe Achaschverusch. XII. Das Gebet Manasse's, Königs von Juda. XIII. Das Gebet Asarjas im Feuerofen. XIV. Der Gesang der drei Männer im Feuerofen.

Whitechapel.

Wir standen in der New Oxfordstreet und schauten dem Straßengewühle, wie es nur in London zu sehen ist, zu. Unserer waren drei, ein noch junger Rabbiner aus Kiew, ferner sein Landsmann, ein Russe, welcher seit Jahren in London angesiedelt war, und ich.

Müde des Schauspieles, welches sich uns bot, beschlossen wir auf Vorschlag unseres Führers Mr. Gunsburger, das Whitechapel zu besuchen und nun gieng's auf folgende Art vorwärts.

Unserem Standorte gegenüber stand ein Haus, in welches wir eintraten. An einem Schalter lösten wir jeder eine Karte, welche wir in einen bereit stehenden Behälter warfen, worauf wir durch einen Gang ein eigenthümliches Zimmer betraten. Es war achteckig. Rundum standen Bänke, welche voll mit Menschen besetzt waren. Nun kam ein Mann und brachte mittels eines Hebels das ganze Zimmer in Bewegung und zwar nach abwärts. Wir sanken tiefer, immer tiefer, bis wir endlich stillstanden. Der Mann öffnete das Zimmer und wir traten in einen weiten, hell erleuchteten Tunnel ein. Das war die unterirdische Bahn, zu welcher uns der Lift herabgebracht hatte. Nach kaum einer Minute Wartezeit brauste eine Locomotive mit vielen Personenwagen heran. Kaum, dass sie stillstanden, verließ eine Menge Passagiere den Zug und wir stiegen ein. Nun gieng es mit rasender Schnelle weiter. Einigemal hielt der Zug an, immer stiegen Leute ein und aus, bis endlich eine lange Fahrt uns stutzig machte. Da sprach Mr. Gunsburger: „Wo glauben Sie, sind wir jetzt?“ Natürlich konnten wir es nicht wissen. „Unter der Themse, über unseren Häuptern fahren die schwersten Seeschiffe, deren Tiefgang einer ansehnlichen Menge Wasser bedarf, und unter diesem tiefen Flusse fahren wir soeben.“ Ein Schauer ergriff uns ob der ungewohnten Fahrt.

Endlich hatten wir die Station erreicht, welche unserem Ziele am nächsten war. Wir verließen die Bahnstrecke und um die Tiefe, in welcher wir uns befanden, kennen zu lernen, benützten wir statt des Lifts, welcher, wie auf jeder Station, wohl bereit stand, die Treppe zum Aufstiege; wir zählten die Stufen, es waren ihrer 178.

Nun traten wir auf die Gasse, aber welch' ein Unterschied! Wir befanden uns in dem von Juden am dichtesten bewohnten Stadttheile Londons, dem Whitechapel. Hundertzwanzigtausend, meist aus Russland eingewanderte Juden bilden die Bevölkerung. Sie bewegen sich hier so wie in ihrer Heimat. Wir sehen sie in ihren Kaftans mit den Schläfenlocken einhergehen. Hebräische Firmatafeln wechseln mit solchen im Jargon ab.

Große mit hebräischen Lettern geschriebene Placate erwecken die Aufmerksamkeit des Vorübergehenden; große Zeitungen, ebenfalls in hebräischer Schrift gedruckt, werden uns von einem Straßenjungen aufgedrängt. Gleich nebenan sehen wir das Trottoir bedeckt mit Ankündigungen, welche den Inhalt eines Journals bilden. Ein Zeitungsverkäufer hat hier seinen Stand. Wir kommen weiter. Ein Haufen Menschen, um einen Mann geschart, fesselt unsere Aufmerksamkeit von Neuem. Wir treten hinzu und hören die feurige Rede eines Mannes, dessen Gesichtszüge den Juden verrathen.

Unser Führer klärt uns mit einigen Worten auf und spricht: „Ein Missionär, ein Abtrünniger, der Bekehrungsversuche an seinen früheren Glaubensgenossen unternimmt!“

Ueberall wimmelt es von Menschen. Wir treten in ein Gasthaus ein. Der Wirt ist aus dem Wilnaer Gouvernement und seine Gäste, deren die Stube voll ist, sind aus allen Winkeln des weiten Czarenreiches und nennen sich Landsleute, trotzdem ihre Wohnorte mitunter 1000 Werst von einander entfernt waren. Alle loben ihren jetzigen Aufenthalt. Sie bewegen sich ungezwungen und leben frei, wenn auch ihre Lage zumeist eine sehr bescheidene ist; zurück in die Heimat möchte keiner. Ich sprach mehrere von ihnen an; wir verständigten uns leicht, und es war etwas ganz Eigenthümliches, was mich zu diesen ganz fremden Menschen hinzog: ein Gefühl, welches mir zu verstehen gab, dass sie zu mir gehören und ich zu ihnen. Ich sah Gestalten, die mich an unsere Patriarchen erinnerten und wieder andere, die den Juden, wie er im Mittelalter wohl aussehen mochte, wiederspiegelten.

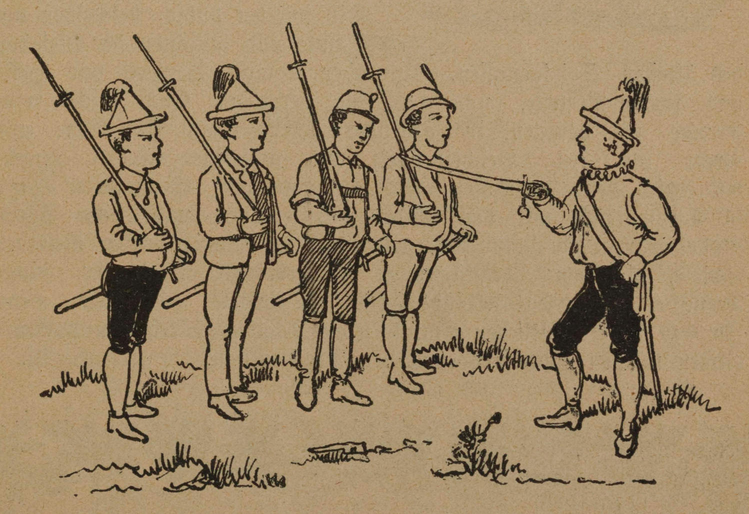
Beinahe alle sprechen englisch und bedienen sich dieser Sprache im Verkehre mit dem Engländer; sobald sie aber mit ihren Glaubensgenossen zusammen kommen, benützen sie unwillkürlich den Jargon. — Nach einem etwa 6 Stunden dauernden Aufenthalt verließ ich diesen merkwürdigen Stadttheil mit der Ueberzeugung, dass ich eine Erinnerung fürs ganze Leben mitnehme.



Kinderspiele von einst und von heute.

Die Zeit schreitet vorwärts, alles verbessernd, alles umstürzend; Erfindung jagt Erfindung, und nichts bleibt beim Alten. Wenn heute ein Greis in seine Kinderjahre zurückblickt, erkennt er wohl kaum mehr jene schöne Zeit — so hat sich alles geändert. Ja auch auf die erste, süßeste Zeit des Menschendaseins hat der Fortschritt der Cultur gewirkt, die sonnigen Tage der Kleinen verfließen nicht mehr so natürlich naiv wie einst, ihre Spiele sogar haben sich verändert und dem Zeitgeiste angepaßt.

Einst spielten die Kinder, ob reich, ob arm, ohne erst vieler Dinge hiezu zu bedürfen: „Räuber, Haschen, Leih' mir die Scheer, oder Soldatenspiel, und andere Lauf- und Bewegungsspiele; heute



müssen diese einfachen Vergnügen den einzelnen Arten des Sportes weichen, Tennis, Croquet, wohl auch Fußball. „Pferdl hopp, lauf Galopp," kennt Ihr's meine jungen Freunde? Heute spielt Ihr Pferderennen, oder begnügt Euch auch mit dem Rennen zinnerner Soldaten auf Papptafeln, durch Würfel vorwärts gejagt. Unsere Puppen und Bajazzos waren einfach, schmucklos, ohne Kleid, heute aber haben Euere kleinen Mimis die schönsten, geschmackvollsten Gewänder, sie recken die Glieder, schließen und öffnen die Augen und rufen sogar „Papa, Mama". Dagegen spielten wir in Euerem Alter so gern Vater und Mutter, ließen die Puppen unsere guten oder schlimmen Kinder sein, errichteten wohl auch ab und zu einen Verkaufsladen, dessen Ware aber nur Kieselsteinchen und Blumen

von der Wiese waren. Euch aber schenken Euere zärtlichen Eltern schön eingerichtete Kaufläden und möblirte Puppenzimmer, aber auch das vermag Euch nicht auf die Dauer zu fesseln, Euer Sinn geht nach Höherem, Ihr wollt Großkaufleute sein, Rothschilde im Kleinen und, wenn Ihr bescheiden seid, so doch große Bazare verwalten.



Unser altes, bescheidenes Schaukelpferd mußste dem Automobil und dem Elektromotor weichen, und kühn wagt Ihr die Fahrt auf dem Zweirad. Euere leicht entzündbare Phantasie läßst Euch in fernen Goldfeldern reiche Schätze suchen, läßt Euch die Geheimnisse des Nordpols im Spiele erforschen. Wir spielten hübsch bescheiden auf Schule und lauschten der Weisheit des ältesten Spielgenossen, Ihr aber braucht Papiere und Hefte und schöne Pastelle, und auch die vermögen Euch nicht reine Freude zu bereiten, in altkluger Weise schätzt Ihr Wert und Preis ab. In Bescheidenheit und gläubiger Einfalt lauschten wir den harmlosen Märchen unserer Großmutter und fühlten entzückt mit den Helden alle Freuden und Leiden durch. Dabei waren wir stets froh und munter, immer wieder dieselben Spiele, dieselben Vergnügungen wiederholend. Auch ihr, junge Freunde, werdet das Gefühl innigen Behagens empfinden, wenn Ihr zu der natürlichen Einfalt jener Tage zurückkehrt, und Euere Eltern werden Euch freudevoll den Pfad weisen. E. W.



Perlen aus dem Talmud.

Der Lohn der schönen That.

Samuel und Ablat saßen im Freien und sahen einen Mann ins Sumpfgras steigen. „Der Mann kommt nicht wieder heraus. Dort lagert eine giftige Schlange, die bereits viele Menschen getödtet hat,“ sagte Ablat. „Du irrst“, erwiderte Samuel, „wenn er edel und frei von jeder Schuld ist, dann kommt er wieder. Ihn

sticht die Schlange nicht." — Und der Mann kam mit seinem Korbe bald vorbei. Ablat war erstaunt, da er ihn erblickte. Doch Samuel fragte ihn: „Sprich, was hast Du Gutes heute gethan?" „Ob es wert sei, dass ich es erzähle, weiß ich nicht. Ich gieng mit meinem Freunde in die Arbeit und sah, dass wir ausnahmsweise nur ein Brot im Korbe hatten. Der Arme hatte wahrscheinlich sich keines anschaffen können. Ich legte mein Brot in seinen Korb, ließ jedoch das Messer in dem meinen und that, als ob ich mein Brot bereits verzehrt hätte. Der Arme war glücklich über den Schatz, den er in seinem Korbe gefunden hatte". Hierauf öffnete er den Korb, um das Messer hervorzuholen und fuhr zusammen. Die Schlange lag in zwei Theile getheilt darin.

Da sprach Samuel: „Siehe, Deine schöne That hat Dich vom sicheren Tode gerettet, mein Sohn."



Die Septuaginta.

Ein mächtiger Fürst saß im Kreise seiner Minister, jeder sann, jeder forschte und suchte Rath. Und wenn ein Fürst und seine Minister so ernst zu Rathe sitzen, dann gilt es einer großen That. Und groß war auch ihr Unternehmen, doch unausführbar.

Die Lehre Gottes, die ewige Wahrheit, die ein unsichtbarer Finger in jede Lebensfaser schrieb, die in unserem Herzen lebt, dieses unerforschliche Reich von Wissen, das wollten sie zerstören.

„Vergebliches Bemühen!" sprach ein Greis, der lange ruhig saß und nach dem Himmel blickte.

„Wie willst Du das beginnen, hoher Fürst? Die Lehre Israels ist eine unendliche Einheit, die ewig mit der Erfahrung wächst, ohne dass sie aufgibt, was sie bereits enthält. Und Israel ist ein Volk von Priestern, von denen jeder diese Lehre genau wie der andere im Herzen trägt." „Das ist nicht möglich," schrie ergrimmt der Fürst, „und trägt jeder diese Lehre im Herzen, dann will ich jedem dies Herz aus dem Busen reißen!" „Dann wirst Du wohl Tausende von Herzen vernichtet haben, aber diese Lehre nicht."

Sinnend blickte der Tyrann vor sich hin und ließ mehrere Weisen aus Israel in den Kerker schleppen. Jedem wurde seine Zelle angewiesen, wo er streng bewacht wurde, und jeder musste seine Lehre niederschreiben. Da lagen die Rollen auf. — Man las, las wieder, verglich die Sätze, Worte, Silben, Buchstaben, Punkte — und siehe da, alles stimmte ganz genau. Erstaunt rief der Fürst aus: „Eine solche Lehre ist unverwüstlich — unverwüstlich!"

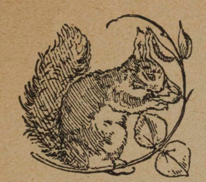
Dies und Das.

Die Macht der Zunge.

Ein Fürst lag gefährlich krank darnieder. Rathlos standen seine Ärzte an seinem Krankenlager, bis einer von ihnen die Milch einer Löwin als Heilmittel empfahl. Doch wie ist diese zu beschaffen? Da erbot sich ein muthiger Mann, das Wagnis zu unternehmen, wenn man ihm zehn Ziegen ausfolge. Er bekam das Verlangte und begab sich in die Wüste. Hier sah er vor einer Höhle eine Löwin liegen, die ihre Jungen säugte. In einem Gebüsch, das unweit davon stand, ließ er sich mit den Ziegen nieder.

Am ersten Tage zeigte er sich gar nicht und warf der Löwin eine Ziege in die Höhle. Am zweiten Tag ließ er sich aus der Ferne blicken, indem er ihr wieder eine Ziege zuwarf. Am dritten näherte er sich dem Raubthiere und so gelang es ihm am zehnten Tage der Löwin Milch abzunehmen. Nun machte er sich auf den Rückweg, der Weg war weit, und er musste im Freien übernachten. Da hatte er einen bösen Traum. Er hörte seine Glieder um das Vorrecht streiten. Die Füße sprachen: „Uns verdankt ihr alles. Hätten wir euch nicht getragen, ihr wäret nie zur Höhle gekommen.“ „Wie?“ riefen die Hände, „hätten wir nicht der Löwin die Ziegen vorgeworfen und ihr die Milch abgenommen, eure Mühe wäre umsonst gewesen.“ „Wenn wir euch nicht den richtigen Weg gezeigt hätten,“ sagten die Augen, „ihr hättet nie in die Wüste getroffen.“ „Was hilft das alles,“ hob jetzt das Herz an, „wenn ich nicht arbeite, so vermöget ihr alle nichts.“ Da rief die Zunge: „Und mich wollet ihr vergessen?“ „Was hast Du uns bei der Arbeit geholfen?“ fuhren sie die anderen Glieder an. „So lohnt ihr meinen guten Dienst, dass ich das Wort für euch geführt habe?“ erwiderte die Zunge. — Da erwachte der Mann und gieng seines Weges. Er kam vor den Fürsten und die Zunge sprach: „Herr, hier ist die Milch einer Hündin!“ — „Wie?“ — schrie der Fürst — „Du willst mich verspotten?“ Schleppt ihn sofort in den Kerker, er soll seinen Frevelmuth mit dem Tode büßen!“ Alle Glieder begannen zu zittern und baten die Zunge, sie möge sie vor dem sicheren Untergange retten. Da sprach die Zunge: „Führet mich wieder vor den Fürsten! Die Milch ist von einer Löwin.“ Man untersuchte sie, der Fürst nahm das Heilmittel und genas in kurzer Zeit. Der wackere Mann wurde reichlich belohnt.

Seitdem beherrscht die Zunge die anderen Glieder, und schon der weise Salomon sagt: „Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge.“



Räthsel.

I.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, eine Stadt in Schottland.
2, 6, 5, 9, 3, 4, eine Stadt in Irland.
3, 10, 11, 7, ein Fluſs in Baiern.
10, 12, 1, 12, 12, 3, 4, eine Stadt in Pommern.
13, 2, 1, 10, 10, 11, eine Stadt in Süd-Ruſsland.
4, 14, 7, 4, 5, 1, 7, 8, eine Stadt in Baiern.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben den Namen eines bedeutenden Erfinders.

II.

Mit **H** bin ich ein furchsam Thier,
Mit **B** bin ich verwandt mit Dir,
Mit **N** trägst Du mich im Gesicht,
Mit **V** es aber leicht zerbricht.

III.

Silbenräthsel.

Stellet aus folgenden Silben Worte mit der angegebenen Bedeutung zusammen; die Anfangsbuchstaben derselben nennen Euch den Namen einer bekannten Zeitschrift.

Ah, ah, ah, bal, chi, cho, chu, da, e, e, e, e, el, el, el, el, el, fa, gab, hil, i, je, le, lel, li, mu, nem, ni, o, ra, ri, ri, ri, sa, sa, sai, sai, sau, si, su, u, u, ze.

1. Eine Stadt im gelobten Lande.
2. Ein König des Reiches Juda.
3. Ein Prophet.
4. Ein Prophet.
5. Der Vater eines Königs.
6. Ein Prophet.
7. Ein treuer Unterthan.
8. Ein Berg im gelobten Lande.
9. Eine Stadt im gelobten Lande.
10. Ein Engel.
11. Ein Sohn Isaks.
12. Ein König in Ägypten.
13. Ein verrathener Krieger.
14. Ein Prophet.
15. Ein Muster der Geduld.
16. Eine Stammutter.

Räthsel-Auflösungen.

I. Süß-Kind. II. Taube. III. Hagel, Hügel, Hegel.

Die Uebersetzung der Aufgabe in Nr. 15 lautet:

„Warum unterscheidet sich?"

1. Das Fest der ungesäuerten Brote, das Peßachfest, es steht am Eingange; am ersten Tage des Abends issest Du Mazzoth und thust bitteres Krautwerk dazu. Und fragst Du: Vater, warum unterscheidet sich? „Wir waren Sclaven" gibt er als Antwort.

2. Gesäuertes Brot ist dem Auge entwandt, an Getränk gibt es nur Wein, Krautwerk tunken wir in Salzwasser — ob Kind, ob hochbetagter Greis. Und fragst Du: Vater, warum unterscheidet sich etc.? „Ein Zeichen der (salzigen) Thränen ist es" wird er berichten und näher bestimmen.

3. Im Gefäße siehst Du zerrieben einen Apfel, auch Zimmt ist damit verbunden, der rothen Thonerde gleicht seine Farbe; da tunken wir Meerrettig oder dessen Blattwerk ein. Und fragst Du: Vater, was bedeutet dies? so spricht er: „Es bezeichnet die Lastarbeiten der Vorfahren".

4. Jeder Einzelne hat einen Becher Wein, viermal trinkt er ihn unter (üblicher) Benedeiung, doch ist keiner da von allen, der auf die Gesundheit der anderen trinken würde. Und fragst Du: Herr, was bedeuten diese (vier Becher)? — „Wisse, vier (Aussprüche) der Erlösung[1]) aus der Kerkerhöhle.

K.

---

[1]) Siehe 2. B. M. 6, 6—7. ולקחתי, וגאלתי, והצלתי, והוצאתי.

Briefkasten.

Herr J. Fr. in B. Wir danken für die Beiträge und haben welche benützt. Das Übrige brieflich. **Herr H. L. Stud. Carlsbad.** Haben dankend zur Kenntnis genommen und werden etwas davon benützen. **Herr A. Sch. Sanok.** Einfache hebräische Räthsel, die für unsere Jugend passen, sind wir bereit zu veröffentlichen. **Herr Rabb. G. in Jaryczow.** Wie Sie sehen, sind wir Ihrem Wunsche nachgekommen. Wir thun es kostenlos, der guten Sache wegen. **Herr G. in Anvers-Zurenborg, Belgien.** Wir danken recht sehr für den schönen Beitrag und bitten uns weiter mit solchen bedenken zu wollen. Die Illustration können wir leider nicht bringen. Näheres brieflich.

Uebersetzungsaufgabe.*)

אָב מִתְאַבֵּל עַל בְּנוֹ הַנֶּאֱסַף בְּלֹא עִתּוֹ. עָשָׂה צֶלֶם תַּבְנִיתוֹ.
וַיִּשְׁתַּחֲוֶה לְתַבְנִית הַמֵּת כְּמִשְׁתַּחֲוֶה לֵאלֹהִים וַיָּכֶן מִזְבֵּחַ וָזֶבַח לְאַנְשֵׁי
בֵיתוֹ: וּבְרְבוֹת הַיָּמִים נֶעֶשְׂתָה הַתּוֹעֵבָה לְחוֹק. וַיְצַוּוּ גַּם הַמְּלָכִים
לְהִשְׁתַּחֲוֹת לִפְסִילֵיהֶם: וְהָרְחוֹקִים אֲשֶׁר לֹא יָכְלוּ לְהִשְׁתַּחֲוֹת לַמֶּלֶךְ.
הֵבִיאוּ תַּבְנִיתוֹ מִמֶּרְחָק. לְכַבְּדוֹ מֵרָחוֹק כְּמִקָּרוֹב:

חכמת שלמה יד, יד.

*) Die deutsche Uebersetzung bringen wir in der nächsten Nummer.

☞ **Die Namen der Einsender richtiger Uebersetzungen, die eigenhändig geschrieben sein müssen, veröffentlichen wir in der nächsten Nummer.**



Wir sind bereit, behufs Austausches von Ansichtskarten zwischen unseren Lesern Adressen zu veröffentlichen.

An unsere Leser!

Setzet Euch, junge Freunde, eifrig bei Eueren Kameraden für das „Jüdische Gefühl" ein. Sendet uns Adressen, an die wir Probenummern verschicken können und für jeden von Euch gewonnenen Abonnenten erhält Ihr ein schönes Buch.



Dringende Bitte!

Infolge des mangelnden Erwerbes herrscht unter der **jüdischen Bevölkerung** der hiesigen Gegend die

bitterste Noth.

Die Ärmsten sind darauf angewiesen, sich durch Sammeln von heilsamen Pflanzen und Kräutern ihr **kärgliches** Brot zu verdienen. Da jedoch der heimische Absatz der Früchte ihres emsigen Fleißes ein ungenügender, ja spärlicher ist, so ergeht an die P. T. Herren **Apotheker** und **Droguisten** die **dringendste Bitte,**

durch Abnahme

oberwähnter Vegetabilien die Noth ihrer Glaubensbrüder **einigermaßen** zu lindern.

Geneigte Zuschriften wolle man richten an

Wolf Gerstl, Rabbiner
in **Jaryczow** (Galizien).



